

ist also der Nominativus singularis feminini generis, z. B. tribus *Carabina*, *Nebriina*.

Ebenso könnte man gleichartige Endungen auch für Benennungen taxonomisch höherer Ordnungen, als die Familien, anwenden (für Unterordnungen oder Familienreihen), indem man sich dazu der in der Klasse der Insekten angewandter Endungen *-olea* oder *-oidea* bedienen könnte, z. B. *Locustoidea*, *Tenthredinoidea*, *Caraboidea*. Diese Endungen stammen von den Griechen *ὄδεια* oder *οἰδεια* (der Bindevokal *o* + *εἶδος* = Aussehen, Form) und richten sich nach den Ordnungen der Insekten, die alle sächlichen Geschlechts sind, müssen also im nominat. plur. neutrius generis stehen.

Anhang. Außer den in *F'* aufgezählten »Umschreibung griechischer Wörter«, muß man noch folgende im Auge behalten:

Die griechischen Laute *eo* und *oo* = *ov* müssen im Lateinischen durch *eo* und *oo* oder *u* wiedergegeben werden, z. B. *Haplootropis* oder *Haplutropis*, aber nicht *Haplotropis*; *chryseocoma* oder *chrysucoma*, aber nicht *chrysocoma*.

Ebenso darf man nicht zwei Wörter ohne Bindevokal vereinigen, z. B. sind falsch gebildet die Wörter *Lymexylon* = *λυμί* + *ξύλων* (Verderben der Bäume *Leptosonyx* = *λεπτός* + *ὄνυξ* (dünne Krallen).

Falsch ist die Bildung einer weiblichen Endung für Adjectiva der 3. Deklination, die nur eine Endung besitzen, bei denen also das Femininum gleich ist dem Masculinum; z. B. *Lacerta apala*, anstatt *Lacerta apus*, *Endromis versicolora* anstatt *Endromis versicolor*.

Man könnte auch noch auf die falsche Bildung der Eigenschaftswörter auf *gerus* und *ferus* anstatt auf *fer* und *ger* aufmerksam machen, z. B. *conifer* und nicht *coniferus*.

7. *Echinomysis Chuni*, nov. gen. et nov. spec.

Von Dr. G. Illig, Leipzig.

(Mit 2 Figuren.)

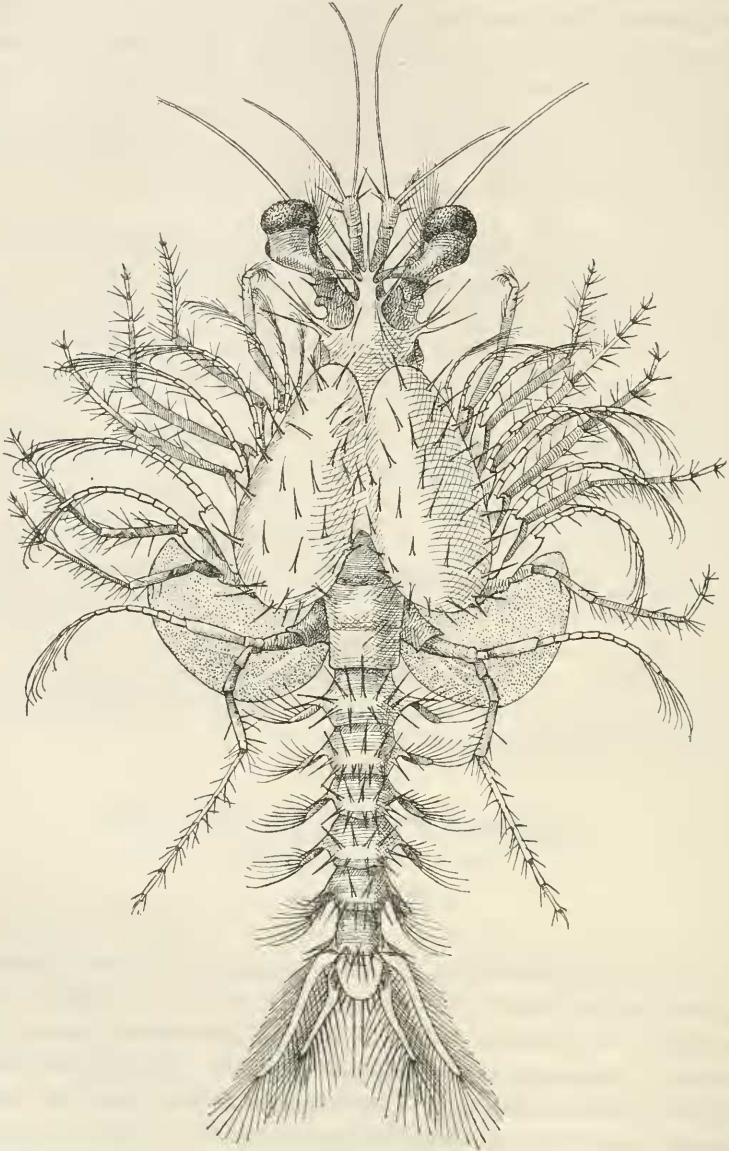
eingeg. 9. April 1905.

Von dieser merkwürdigen Mysideengattung sind auf der »Deutschen Tiefsee-Expedition 1898—1899« mehrere Exemplare erbeutet worden, namentlich im Südlichen Eismeer und im Indischen Ozean. Diese Schizopoden leben pelagisch; denn sie sind aus einer Tiefe von durchschnittlich 1000 m mittels des Vertikalnetzes zutage gefördert worden, während das Lot an denselben Stellen eine mittlere Tiefe von 4000 m anzeigte.

Das Tier, welchem ich meinem hochverehrten Lehrer zu Ehren den Namen *Echinomysis Chuni* beilege, ist etwa 10 mm lang. Auffällig

ist zunächst an ihm seine außerordentlich reiche Bedornung, wodurch es sogar *Arachnomysis Leuckartii* Chun und *Caesaromysis hispida* Ortm. übertrifft. Der kurze, zweilappige, hinten tief ausgerandete Cephalotho-

Fig. 1.



racalschild trägt an die 64, jedes Abdominalsegment oben durchschnittlich 13 Dornen.

Die Schuppe der 2. Antenne reicht etwa so weit nach vorn wie

der Stiel der 1. Antenne; sie ist unbezahnt, außen bis zur Mitte, innen bis etwa zu zwei Dritteln mit feingefiederten Borsten besetzt (Fig. 2).

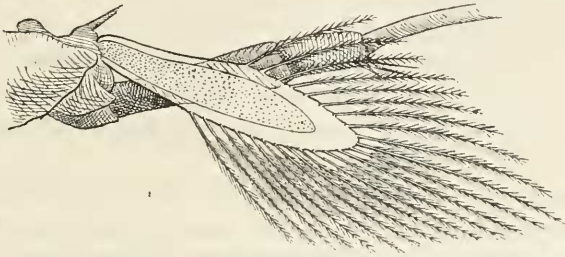
Die Augen stehen rechtwinklig zu ihren Stielen und zeigen ein wohlentwickeltes Frontauge, dagegen nur ein kleines Seitenauge.

Das Rostrum ist in eine lange Spitze ausgezogen und trägt rechts und links je drei kräftige Dornen, auch seine Basis ist beiderseits mit je 5 Dornen besetzt.

Das erste der acht Brustfußpaare trägt keine Endopoditen. Im übrigen sind alle Beinpaare verhältnismäßig lang und reich mit Borsten besetzt. Der Innenast des 2. Paares ist kräftig entwickelt und trägt als Dactylus eine starke, einwärts gerichtete Klaue. Der Metacarpus der übrigen Innenäste ist dreigliedrig.

Auffallende Länge zeigen die Endopoditen des letzten Brustbein-

Fig. 2.



paares; sie reichen, seitlich an den Hinterleib angelegt, noch etwas über das Ende des Telsons hinaus.

Letzteres ist kurz, oval und seitlich mit je 5 kleineren, in der Mitte des freien Endes mit zwei längeren Borsten versehen.

Von den langen, schmalen Uropoden ist das innere Paar, das die deutlich sichtbaren Gehörorgane trägt, etwas kürzer als das äußere.

Das Weibchen (Fig. 1) besitzt 2 Paar Brutlamellen.

Seiner äußeren Form nach würde *Echinomysis Chuni* zwischen *Brutomysis* und *Caesaromysis* zu stellen sein. Mit ersterer hat die neue Gattung die große Schuppe gemeinsam, ist aber durch den Mangel eines Zahnes am Außenrande derselben und durch die reiche Bedornung des Körpers scharf von ihr gesondert.

Von *Caesaromysis* unterscheidet sich die neue Form namentlich durch das Vorhandensein der großen, weichbeborsteten Schuppe und den im Verhältnis zum übrigen Körper etwas längeren und schlankeren Hinterleib, während die Ausbildung des Rostrums bei beiden Gattungen die gleiche ist.